**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 11 (1732)

**Artikel:** Practica: von den vier Jahrs-Zeiten des 1732. Jahrs

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-371104

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# PRACTICA.

Von den vier Jahrs-Zeiten des 1732. Jahrs.

5 2mm

## I. Von dem Winter.

En zumtheilnicht ohne kalte Winde und Schnee; doch auch nicht ohne angenehmes Wetter vermischten Winter, fangen wir nach altem Ge= branch an, wann die Sonn uns am niedrigsten, und also wegen schre= gem Schein, ihre Strahlen nicht so einen frafftigenschein uns mittheilen, wie im Sommer. Weiches uns nothwendig kurke Tage, und lange Nachte gibet. Einsolches begiebt sich nach in dem zu Ende lauffenden 1731. Jahr, den 11. Christmonat, um 6. Uhr 43. m. vorm. Selbige Zeit ist die Sonn in dem o. grad des Steinbocks. Saturnus im 28. gr. im Fisch, geht abend um 11. Uhr unter. Jupiter im 8. gr. der Waag, geht nachts um 12. uhr 44. auf. Der helle aufihn iff die Korn-ahre. Mars im 21. gr. der Waag, geht nachts um 1. uhr 16. auff. Benusist im i 1. gr. m Steinbock, gehet abends um 4. uhr 48. unter, ift nach ein kleiner Albendestern, wirt nach und nach schöner. Mercurius im 6. gr. im Stein= bock, ist unsichtbar. Der Mond im 8. gr. der Waag, geht morgens um i 2. Uhr 18. auf. Der Winterscheinet einen windigen Unfang zu haben, bald mit Schnee= gestöber wo nicht gar Regen. Der Jenner ist anfangs nach windig und unbeståndig, es besferet sich aber bald mit Rebel und Sonnenschen, worneben aber gegen dem Ende die Kälte nicht gar scharpfseyn wirt. Der Hornung fangt mit Winde und bald Schnee an, das hindere Cheil aber scheinet sich schon anzulas fen Der Mert beschließt den Winter mit einer kalten und unruhigen Lufft.

## II. Von dem Frühling.

Frihting; fangen wir an, wann die Sonn ihre Mittel-strasse erreicht, und also einen stärkeren Schein als im Winter gibet, welches alle Pflansen zum Wachsthum aufsmunteret, und darben Lag und Nacht in zwen gleiche theil theilet. Solches begibt sich dismahl den 9. Mersen, um 8. Uhr 24. Vormuttag. Selvige zeit ist die Sonn in dem o. gr. des Widders. Saturnus im 6. gr. des Widdersistumsichtbar. Jupiter im 6. gr. der Waag, geht abends um 5. Uhr 16. auff, ist die gange Nachtzusehen. Mars im 3. grad im Schüs, geht nachts um 11. Uhr 36. auf, nicht weit von dem Scorpion-hers. Wenus im 2. grad im Stier, geht abends um 8. Uhr 56. unter, ist der Abend-stern. Mercustus, ist morgens unsichtbar im 11. gr. im Fisch. Der Mond im 8. gr. im Steinsbock, geht morgens 9. minuten nach 2. Uhr auf. Der Frühling hat ansangs

5

nach

nachzimmlich unlustiges Wetter, mit kalten Winden, Schnee und Negen. Der Aprill scheinet um ein gutes besser; doch hat er auch Negen und kalte Winde, neben einigen frischen nächten. Der May scheinet fruchtbar wachs-wetterzu haben. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit Sonnenschein.

III. Von dem Sommer.

En theils fruchtbahren anders theils aber gefahrlichen Wettern vermische ten (mehr nassen als trocknen) Sommer fangen wir an, wann uns die Sonn am hochsten, und alfo wegen ihrem starden und langen schein, die Erdgewächse zur Zeitigung beforderet, worben wir den langsten Sag und furpe Nachthaben. Solches begibt sich dißmahlen den 10. Brachmonat, um 8. uhr 15. vorm. Juwelcherzeit die Sonn in dem o. gr. des Krebs sich befindet Ga= turnus in dem 16. grad des Widders, gehet morgens um 12. Uhr 48. auf. Ju= piter im 1. gr. der Waag, geht morgens um 12. uhr 13. unter. Marsistruct= gangig im 21. gr. des Scorpions ; geht morgens um 1. uhr 35. unter. Benus im 15. gr. im Lowen, gehet abends 10. uhr 33. unter, ist der schone Abend-stern. Mercurius im 9. gr. im Zwilling, gehet morgens um 3. uhr o. auf. Der Mond im 15. gr. im Zwilling, geht morgens um 2. uhr 55. auf, gegen Mittag hat er das Stier-aug. Die Witterung icheinet in dem Brachmonat mit Sonnenschein vermischtzusein. Der Heumonar hat zum theil gefahrlich, und gar wenig be= ständiges Wetter. Der Augstmonat kommt bald mit Platz-regen und darnach warmen Sonnenschein, zuletst aber sehr windig und unbeständig. Der Berbst= monat wil den Sommer mit unruhigen und nafen Lufft beschlieffen.

IV. Von dem Serbst.

En bald anfangs guten, bald aber mit Regen, Wind und Schnee abs wechstenden Berbst, fangen wir an, wann die meisten Früchte zeitig, und die Sonnen-strahlen allgemach schwächer und geringer werden. Worben wir auch daszwente mahlim Jahr Tag und Nacht gleich haben. Ein solches begibt sich den 11. Herbsimonatum g. uhr 46. nachm. Selbige zeit ist die Sonn im o. grad der Waag, Saturnus ist rucklaufig im 15. gr. im Widder. Jupiter im 16. grad der Waag, geht abends um 6. uhr 36. unter, in der Abend= rothe. Mars im 26. gr. im Schütz, gehet abends um 9. uhr 36. unter, ist ein häller rother Stern. Venus im 25. gr. im Löwen, ist ruckläuffig, gehet mor= gens um 3. uhr auf, ist der schöne Morgen-stern, nahe ben dem Lowen = Hers. Mercurius im 16. grad der Waag, ist unsichtbar. Der Mond im 9. grad des Scorpions, geht abends um 7. uhr 4. unter. Der Berbst scheinet mit Nebel und Sonnenschein anzufangen, bald aber starcke Winde, und kalte Regen. Desgleichen der Weinmonat, es gibt aber bald kalte Regen und Wind, und in Bergen Schnee, das hintere theil aber wirt mercklich warmer. Der Winter= monat hat anfangs Sonnenschein, es gibt aber bald kalte Schnee-winde, zu-Der Christmonat beschließt den Herbstsmit letst Nevel und Sonnenschein. Schnee-winden und Sonnenschein.

Von

n

g

1

D

if

11

R

te

u

h

a

dif

a

D

a

U

ft

fc

# Von den Sonn-und Monds-Finsternussen.

Ob Sonn und Mond wird finster seyn, davon nim hier die Nachricht ein:

Doch ließ den Wunsch darneben: Der Bochstewolles geben,

et

e,

6=

ne

nie

pe hr

a=

U=

ľ=

18

11.

10

er

in

e=

ch

1=

65

g,

in

ist

er.

0=

in

r=

传。

es

rel

en.

in

er=

11=

nit

11(

Das sich in allen Zäusern, Wo Mann und Weib, als Sonn und Mond Linträchtiglich beysammen wohnt, nicht Zinsternussen äusseren.

Om und Monds = Kinsternussen begeben sich alle Jahr, und mussen sich nothwendig begeben. Dann diese bende groffe himmels-Liechter sind von SOtt also geschaffen, und deren lauff also geordnet, das selbezu gewissen Zeiten (in ansehung auf unser Erde) zusammen kommen mussen. Weit nun die Sonne ein halles Liechtift, das niemahlen außlöschet: Der Mond hin= gegen ein dunckler Corper, so kan der Mond uns etwas von der Sonnen, oder alles benemmen, wann er zwischen und und die Sonne zustehen, oder vielmehr durch zulauffen kommt. Uebriges weil der Erdboden auch ein dunckeler Corper ist, und der Mond allsenn Liecht so wir von ihm sehen, von der Sonnen ber hat, welches er auf uns bringet, wie ein Spiegel, der die Sonnen-strahlen durch eis nen Widerglast an einen Orth wirfft, also geschiehet es auch, wann unsere Erd= Rugel in einer geraden Ling zwischen Sonn und Mond zustehen kommt, der schatz ten der Erd-Rugel, welcher viel grösser ist als der Moud, in den Mond fallet, und also dessen Strahlen uns, und die strahlen der Sonnen dem Mond wahr= hafftig benimmet. Ersteres heissen wir demnoch die Sonnen-Zinsternnssen, wor= ben aber die Sonn an ihrem Liecht nichts verliehret, sonder dasselbe nur von uns abgehalten wird: Und dieses nennen wir die Monds = Finsternussen, darinnen der Mond wahrhafftig des sonst ihme zukommenden Sonnen-Liechts beraubet ift. Allein ob nun woll von dergleichen bender gattungen Sonnen-Kinsternussen, alle Jahr einige vorkommen mussen, so kan es doch geschehen, das entweder alle, oder gar keine darvon zusehen bekommen, sonder deren Betrachtung andern Bolckern die sehrne von uns wohnen, anzuschauen überlassen mussen, oder aber nur einige darvon zu Gesicht bekommen. Und eben dieses Letstere begibt sich auch in diesem 1732. Jahr: Dann ob sich gleich in diesem 6. Finsternussen an benden groffen Himmels-Liechtern begeben, nehmlich 4. ander Sonnen, und zwen andem Mond, so werden wir doch nur von zwenen etwas sehen können.

Da dann die erste ist eine unsichtbahre Sonnen-Jinsternus welche vorfallt den 13. Man, als nach vormitternacht den 12. um 11. Uhr 57. komm der schatzten vom Mond an die Erde, um 1. Uhr 6. kommt das Centerum darauff, und verursachet denen Zuschauern welche darvon betroffen werden eine dunckele Imssernus, diß, diß um 3. uhr 45. in welcher zeit der schatten von einem Orth zum anderen streichet von 600. Meilen lang, und enduch um 4. uhr 55. verlässet der schatten vom Mond die Erdegänslich, nach deme er 4. stund und 58. darauf zusgebracht, und 2. stund und 39. minuten lang das Centrum darauf gewesen. Als

les dieses aber überlassen wir denen Ummericanern.

Die zwente ist eine unsichtbahre Monds-Finsternus, welche vorfallt den 28. May, nachmittag um 12. Uhr 51. m. fangt der Mond an den schein zu ver=

liehren,

liehren, um 1. uhr 53. hat er gar kein Liecht mehr, und bleibt ein finsterer Corper bis um 3. uhr 22. als ein stund 21. lang. Das Ende von dieser grossen Monds= Finsternußist um 4. uhr 25. nach dem selbe 3. stund und 34. lang gewähret, und über 17. Zoll groß gewesen. Weilen es aber Lag so überlassen wir selbige denen Almmericanern, und theils Assancenzu beschauen.

Die dritte ist eine unsichtbahre Sonnen-Finsternuß welche vorfallt den 11. Brachmonat, vormittag um 10. uhr 14.m. fangt die Soun an einem Orth der Welt an verfinsteret zu werden, um 12. uhr 23. ist selbe am größen, welches auf dem mittägisten Sheil der Erd-Rugel eilff Zoll außtragt, um 2. uhr 32.m. ist das Ende, nach dem selbe 4. stund und 18. m. gewähret.

りざらいむなどらのはしもいま

11

tı

Stroin Stroin

n

11

in

w

ei Son

fa

gi

fa

(f)

er

er

2

Die vierte ist eine abermahls unsichtbahre Sonnen-Finsternus, welche kommt den 6. Wintermonat um 3. uhr 49. m. fangt sich an einem Orth der Welt an eine Finsternus zu zeigen, um 5. uhr 33. ist sie am größen, und gibt auf dem mittägigen Theil der Erde, eine Finsternus fast von der halben Sonnen, das Ende ist um 7. uhr 17. nach dem sie 3. stund und 32 m. gewähret.

Die fünste ist eine sehr große sichtbahre Monds. Finsternuß, welche sich zeigen wird den 20. Wintermonat, abends um 8. uhr 37. m. fangt der Mond an seinen von der Sonnen entlehneten schein zu verliehren, um 9. uhr 33. ist er völlig versinsteret, und rucket also nach tiester in den Erdschatten bis um 10. uhr 24. m. welches das mittel, von da an rucket er wider allgemach herauß, diß er um eilff uhr 15. m. wider ansangt liecht zu bekommen, nach dem er ein stund und 42. m. ein dunckler Cörper gewesen, und ben nahe 21. Zoll ties in dem Erdschatten gewesen. Das Ende darvon ist nach Mitternacht um 12. uhr 11. m. nach dem selbe 3. stund und 35. m. gewähret. Sie kan den hällem Wetter von Unsang diß zu Ende gesehen werden.

Die sechste ist eine sehr kleine (doch nicht mit blossen Augen) sichtbahre Sonnen-Kinsternus welche kommt den 6. Christmonat, vormittag um 9. uhr 36. ist der Ansang, das Mittel um 10. uhr 1. m. das Ende um 10. uhr 26. die ganze Währung ist 50. minuten. Der verfinsterte Theil der Sonnen erzeiget sich obershalb nördlich einen halben Zou. Sie wird zwar in den nördlichen Ländern größler; doch nirgends grösser als etwas über dren Zou, und währet zwen sund und

26. minuten.

# Von Fruchtbahrkeit und Mißwachs.

fundiget zwar der grosse GOTT dem Adam dieses als eine strasse an, das umb seines begangenen Sünden-sahls willen die Erde soll versucht sein, und er solle sich sein sein lebenlang mit Rummer darauff nehren, Dorn und Distel (und vielerley Unkraut, mit dessen Vertigung er viel mühe haben werde) solle sie ihme tragen, und im schweiß seines Angesichts solle er sein Brod essen. Und da Sain hatte den Abel erschlagen, versuchte GOTT den Erdboden zum andern mahl, wenn Ersprach: Versucht senst du auf der Erden, die ihr Maulhat ausgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen em pfangen.

Wenn du den Acker bauen wirst, sol er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Ob nun dem Adam und dem Cain zurstraffe der Erd-boden ver= flucht worden, das er nunmehr mit muhe muß gebauet werden; so ist doch diese straffe so beschaffen, daß sie denen Nachkommenen nach ihrer jezigen Beschaffens heit, mehr eine Wohlthat, als eine straffe ist. Den der groffe GOTT hatzu por gesehen, das nach dem Sunden-fahl ein ruhiges und mußiges Leben denen Menschen höchst schädlich sein werde: Darumb hat ihn der Zustand und die Beschaffenheit der menschlichen Natur genothiget, die Fruchtbahrkeit der Er= den durch den Kluch zu verringeren, und hingegen dem menschlichen Geschlechte Mühe und Arbeit auffzulegen, damit es auch dardurch vonsündlichen Wollus sten abaezogen, und an bosem verhinderet werden mochte. Man weißt auß der Erfahrung das insgemein die besten Lander die schlimsten Einwohner haben. Dergleichen das land Godomwar: Und dennoch waren die Einwohner so boß dasselbe GOtt der HErr mit Keuer und Schwefel außtilgete. Das Land Ca= naan war auch nach Sodom das allerbeste Land, und weißt es Moses in seinem 5. Buch im 18. Capitel nicht genng herauß zustreichen: Go gut aber dieses Land war, so faul und schlimm waren die Einwohner. Den es werden schreckenliche Sünden erzehlet, die von den Amonitern, Jebusitern und andern sind ge= triben worden, und das kam von dem auten Land her. Von demedlen Sun= gerland weißt man das es einen vortreffenlichen fruchtbahren Boden hat, der keines dungens bedarff: Nichts destoweniger wachset ihnen für die schlechte Mühe und Arbeit das Getrend in solchem überfluß, das es kaum zu alauben ift. Und weil sie nun alles in überfluß haben, so führen die Leuth ein recht faul und mußig leben. Danun die Menschen die gute Fruchtbarkeit der Erden, die nach langenicht so groß mehr, als vor dem Kahl, ehe die Erdeverflucht ward, aleich= wohlso mißbrauchen: Was wurde nicht geschehen, wann der Erdboden nach in seinem Zustand wer, und ohne unser Mühe und Arbeit alles reichlich hervor brächte? Gewißlich die Welt könnte nicht ein Jahr bestehen, die Menschen wurden ben solchem überfluß, aus freffel und muthwillen alles umkehren, und einanderen wie Sain den Abel ermorden. Und weilen nun die Sünden den Erdboden unfruchtbahr machen, so solte man sich vor denselben hutten, und mit Ladung des Wetters, und den gottlosen Prophecepen einhalten. mablen kein Mensch auf der ganken Welt etwas gewüsses von zukünfftigem sagen kan: Und dennoch ist des vorhersagens kem Ende. Und zur Bekräffti= gung diejer faulen sach, muß es der oder dieser gesagt haben, welcher sein leben= tag niemahls daran gedacht hat. Unser einer selbst, der doch auf dergleichen fachen nichts haltet: Weil geschweigen saget, muß solchen Lugen-mäulern solthes aefagt haben. Allem ich wil hoffen rechtschaffene chrliche Leuth, welche entweders mich recht kennen: Oder doch zum wenigsten meine Calender mit eenst gelesen haben, werden gestehen mussen, das von mir solches keiner mit Wahrheit jagen könne. Zugleich hoffe auch das der groffe &DEE, welcher es zwar zugelassen, das einige Doegs-zungen von meiner Jugend an mich zufällen getradi=

5

n

I.

er

uf

B

je

it

111

18

dh

in

ig n.

र्भा

n.

e=

be

zu

re

हैं हैं

n, ht

n,

111

en

II,

MF

eetrachtet, demnach aber nichts außrichten können, mich ferners behüten und bewahren, das ihr Lugen-maul mir nichts schade, sonder mich nur zum auten anmahne, sie aber von ihren bosen werden bekehren wolle. So viel nun die Fruchtbahrkeit dieses Jahrs belangt, zeigen die Planeten ein mittel-mäßiges Jahr: Dannach Aftrologischer Rechnung sollen Venus und Mercurius Jahrs Regenten senn, welche viele Früchte gerathen machen, einigen aber schädlich Habe aber schon etliche mahl gemeldet das auf dergleichen sachen selbst nichts halte, sonder das GOtt allein derjenige sen der die Zeiten, Lage und Jahre regiere. Wie wir dann ein solches Exempel in diesem 1731. Jahr haben. Dann sage mir einer, wie ihme zu muth gewesen den verwichenen Frühling? Dader Voden bif den 5. Aprill (wokein schnee) gestoren ware, wie im Winter; da den 13. ein fasthalber Manns-tieffen Schnee auf der Erden gelegen; da es den 3. und 4. Man nach Reisen gehabt hat wie schnee? Hat nicht schier ein jeder ge= dacht es sen dieses Jahr um die besten Krüchte geschehen? SDET der HErz werde uns (wie wirs dann wol verdienet) mit einer Theurung straffen ? Aber wer hat solches in Geegen verwandlet? nicht die Planeten und Sternen: Son= der GOtt, hat uns mit troben und schonen wollen zu sich locken. Shun wir nun dieses, so wird Er auch alles Unglück von uns abwenden, und die gefahrlichen Wetter welche scheinen einigen Früchten schädlich zu seyn in Seegen zu ver= wandlen, und uns am Guten nichts manalen lassen.

## Von Gesundheit und Kranckheiten.

Rals die Gesundheitsfür eine edle, theure Gaabe GOttes sen, erkennet wol kein Mensch eher, als bif er eine und andere schmerpliche Kranck= heit außgestanden. Dann gemeiniglich wird eine sache, wie gut sie gewesen, erst erkannt, wenn sie weg und verlohren ist. Meines theils halben glaus be das kein Mensch auf dieser Weltrecht gesund sen. Den ob es schonscheinet, als ob manches Kind, Jüngling und junger Mann sehrtrisch und gesunder Na= tur sen, in dem er wol essen, trincken, schlaffen und machen kan was er wil, also das er an seinem gangen Leibe, keine auch nicht die geringste Beschwährung empfin= det: So traat er doch den Saammen der Kranckheit ben sich. Welches die schnellen Todes-fähle ben allerhand Persohnen anzeigen. Benwelchem allem die sünde Ursach ist. Es kesse sich derowegen gans wohl ein Lebens = Calender allhier beschreiben. Weil aber der Platzu enge, so werde ich mich der kurke be= fleißigen. Nach Johannis Offenbahrung bemgen wir ungefahr über 52. 200= chen in der Welt nicht zu. Unsere Geburtist das neue Jahr, mit welchem wir unseren Lebens-Calender anfangen. Die heilige Tauffe nenne ich unsere Wenho nachten, darinnen wir zum Bunde der Gnaden, mit Christo eingewenhet wer= den. Oder wil etwann ein Schwelger seine vom Wein hernemmen, und dieselben in der schencke halten, dem kan ichs auch nicht wehren. Doch sehe ein solo cherzu, das erssenn Gewissen, welches einwahrhaftiger Schreib-Calender ift, Darinnen alle seine Thaten geschrieben, demienigen zum Schuld-Register mache, welcher

10 en nie es छेड ich bst hre mn der da den ae= Erz lber 011= nun hen

vers

nnet md= ie aes alau= inet, Ma= sdas pfin= s die allem ender ze be= 2B0= mwir Genha t wer= diesel= in solo der ift, nache,

velcher

welcher ihne ben GOtt verklagt Lag und Nacht. Die Offeren halten wir ben dem Lisch des DErren, allwoersein Ofterlam, das ift Christum für sich geopses ret allezeit finde. Seine Pfingsten begehet er alle Sonntag in der Kirchen, all= wo der beilige Geist, durch das gepredigte Wort, in sein Hersreichlich aufges gossen wird. Dieser Lebens = Calender halt auch (ob wir schon keine haben) seine Mittel-faste. Ein jeder Mensch hat seinen Michael seinen Schutz-Engel ben sich, gleich wie der Gottlose (wie einige mennen) seinen verführischen Lufficier. Liechtmeife lassen wir andere ihn ihrer Dunckelheit suchen: Hier aber wols len wir an des Simeons Stundlein gedencken. Alle Glaubige halten auch nach ihrem Absterben ihr mahres Fast der Himmelfahrt, wenn sie erst in der Berfolgungs-Welt manchen schwären Sontag, und garviele Char-Frentag außge= standen. O! wie mancher armer Landt=mannhalt tägliche Kasten, welche auch besser sind als jene. Zwar hat ein Mensch auch vier Quatember oder Fronfasten in achtzunehmen: Erstlich den Zag der Geburt, 2. den Lag wenn erzu Ambt und Ehren gelanget. 3. jeinen Hochzeit-Lag, 4. und den Lag des todes. Auseine die zwölff widerwärtige Zeichen setzen ihne in einenmthwillige Unachts famkeit, gegen dieselbe. Den wie viel sind deren so im Widder gebohren, welche allezeit wider ehrliche Leuth feind, und sie allezeit mit schalen Augen anschen, das selbe ihnen in ihren faulen sachen nicht benstehen wollen. Deren sind auch eine arosse Ungahlweiche im Stier gebohren, und nach arth dieses Thiers, mit groß sem ärgernus sich von der Herde Christi absonderen, oder dieselben mit schnoden Begierden undertrucken. Ein unfriedfertiger kommt im Stier auf die Welt, weiler wie ein stößiger Ochs, den Nächsten mit Unbarmhertiakeit zu Boden rennet, und die Zwillinge seines Mit-Christen, das ist weder ehrlichen Nahmen. nach das Leben felbst schonet. Mancher ist gar in Esels gestirn jung worden, und ist weder Gotts-forchtig nach tugendhafftig. Dannenhero stehet sein Christen= thumim Zeichen des Krebs, und gehet von Lagzu Lagzuruck, also wann man etwas gutes von ihnen höret, so geschiehetes nur auß Scheinheitigkeit. O! wie viel Löwen und Lyrannen gibt es in der Welt, welche der Frommen Fleisch fres sen, und den Gerechten und Armen das Blut auffaugen. Die Wollistigen gehören in das Zeichen der Jungfrauen. Die Ungerechten und offentlichen Affecten der Richter, gehören in die falsche und ungleiche Waage. Verleumb= der, Lügner und Hochmüthige, Raachgierrige, Ehrabschneider, gehören in den Scorpion: Weilfelbemit der Zungen mehr verletzen, als solche Bestien mit ihrem giftigen stachel. Sintenmahlen mancher lieber möchte todt senn, als un= ter solchen Laster-mäuler kommen. Solche Leuth möchte man mit gutem recht Satans=Kindernennen, weil er ein Vatter der Lugen ist, weil er GOtt wider die Menschen, und die Menschen wider GOtt auffhetzet. Salomon rechnet sie unter die sieben ding welche dem Berzen ein Greuelfind. Jon den Laster-manlern kan mansagen wie von den falschen Zeugen, das sie GOtt, seinen beiligen Englen, und allen Menschen ein Fluch sind. Der Renser Alexander Severus liesse sie am Leben straffen. Man schreibet auch von den Lydiern, das sie ein We= les

set gehabt, nach welchem gifftige Zungen und Verlaumbder am Leben gestrafft Die Hoffertigen und Narzen, wil ich unter ben Schützen seigen; worden. weilen sie allezeit nach dem Zweck hoher Chrezihlen, und doch kaum den Umkreiß ihrer eitelen Gedancken treffen. Der Steinbock mag die unzüchter zu sich nem= men, dieweil sie der Benland selbst als Bockevon seiner Rechten verstoffet. Ibr Säuffer und Schmaufer send doch im Wassermann gebohren, und euere Zunge im Riche. Den gleich wie diese auffer dem Wasser nicht leben konnen, also wil auch euere Jungestats in Naszweinherum schwimmen. Dahero kommts das Die Sonne des geisilichen verstands verfinsteret, und keiner unter diesen vermag seine Influenz zu einem glückseligen guten Cage einrichten. Und eben daher ent= springen die unwahren prognistica, das da wir uns eines glückhafftigen tages und langen lebens versicheren, wir an dessen statt Trubsal, Kranckheit und den Lod leiden muffen. So viel nun die Kranckheiten dieses Jahrs belangend, ist auß der Erfahrung bekannt, das kein Jahr dahin gehe, ohne Kranckheiten. dennoch aber sind auch in einem Jahr mehrals in anderen, und sterben auch ein Rahr mehr als das andere. Wie groß nun die Zahl der sterbenden werde weißt kein Mensch. Wasman aber auß der Witterung und denen Aspecten schleussen thut, so gebenfelbe keine Anzeige zu einem gesunden Jahr. Der GOtt aber Der Gna= den, welcher nicht nur verletzet, sonder auch verbindet, als von welchem auch Gefundheit Leben und Seegen kommt. Der verschaffe, das wann einige an Dem Leibe solten franck werden, sie hergegen an der Geelen gefund werden, da= mit sie mit dem Apostel sagen mögen: Lebe ich solebe ich dem HErren, sterbe ich fo flerbeich dem Berzen, darumieh lebe oder flerbe fo bin ich des BErzen.

# Von Krieg und Frieden.

Milter allen Plagen der'sterblichen ist nichts gottlosers, nichts schädlis chers als der Krieg. Michts gottlosers: Weil der Allerhöchste GOtt, als welcher ein Uhrheber und gürst des Friedens, und ein Zeind und Zasser aller Zwistigkeit, Zorns, Raach = und Leindseligkeit ist; dann beydes die Fornmuth und die Raachgiri ist vor GOtt ein Greuel. Michts schädlichers. Dann derselbe verderbet gute Sitten, nimmt weg Land und Leuche, und demselben solger alles Unheil. Der Krieg ist ein allgemeines Trauer spiel, und webemüthiges Undencken der Machkommenschaffe, und nicht wer niger entsetzlich als das allergröste übel, so der Matur (die des Menschen forts gang, oder Fortpflangung, und nicht den Undergang suchet.) dem Gesetz, (so in der Liebe bestehen soll.) Der Religion oder Gottes-dienst: (den der Kriegverwilderen macht:) Den Menschen (der dardurch geplaget, verjagh und untertruckt, ersticket und umgebracht wird.) der Welt (als welche der Krieg so vielen grausammen zufählen, unglücklichen stunden, lang bedauts lichem Zunger, und denen in grunde alles verwüstenden Seuchen, auch an deren unzehlbahren Beträngnussen, deren kein Maaß nach Ziel niemand weißt unterworffen macht,) zuwiderist. Mit einem Wort der Krieg ist ein Gota

Spiel des ungewissen glucks, daran hanget Leben und Freyheit, Regierung, Rron, Scepter, alle zeitliche Wohlfahrt, und bringt mit sich die Sündfluch alles übels. Wir haben zwar in unserem Land (dem Zochsten sey danct,) keinen Krieg ber Manns gedencken erlebet. Michts desto weniger ist so viel Unruh, Zaaß, Verfolgung, Streitt, Verlaundung und Widerwartigkeit, das es nicht genugsam zu beklagen ist. Les heißt sonstrecht und wolim 133. Dfalmen: Siehe wie so schon und lieblich ist es wann Bruder eintrachtin beve sammen wohnen, sie sind aber gar schwer zufinden. Dann Streit und Janck wohner auf allen Gaassen, ihr Zeimarist schier in allen Zäuseren, auch so gar bey den jenigen so an einer Mutter-bruste gesogen, oder sich sonst als Bruder lieben solten. L's mifgonnet je einer dem anderen das Gute so ihme von Gott gegeben. Und das Unglückt hat allezeit seine Gonner. Diesenigen welche einanderen zu Friede, Liebe und Linigkeit vermahnen solten, sind selbst meis ster im zancken und streiten, weil sie garzu starck nach dem Reisch leben. Das hero sorge ich wol es gebe keine so friedliche Jahr, so lang diese und andere Passionen so starck bey den Menschen herischen, sonder nur Unruh und Wi= derwärtigkeit. Und ist zu sorgen GOtt der HErr mochte mithin des zusehens mudewerden, und uns mit Krieg oder anderen Straffen zuchtigen, alfo das wir mit anderem zu schaffen hatten, und uns nicht mehr untereinanderen plas genkönnten. Man hat destwegen Ursach GOtt zu bitten, das er um dergleis chen faulen leichtfertigen leuthen wegen nicht ein gannes Land straffen wolle.

Mit falscher Listzu untertrucken, Mit losen Rancken zubestricken, Ist boser Leuthe Runst und Jund; Doch geht mit ihnen selbst zu grund, Die Runst und ihre falsche Tück, dient ihnen selbst zu Kall und Strick.

# Von Donner, Ungewitteren und Erdbeben.

Je Zeitungen bringen von Rom unterm 25. Wintermonat 1730. das in dasiger Gegend herum ein so erschröckliches Ungewitter mit Donner, Blis und Hagel gemist gewesen, das man dergleichen ben Menschengedencken nicht gehabt hat, und sind dardurch verschiedene Gebaude, und son= derlich auch viele mit Rauffmanns-guteren angefüllte Läger-häuser sehr beschädiget worden. Fast dergleichen vernimmt man von Annaberg, vom 4. Christ= monat zu Nacht. Man berichtet auch von Brianson, das zwischen dem 15. und 16. Mers in der Nacht daselbst ein so erschröckliches Ungewitter, von Don= oner und Blis sich erzeiget, bergleichen man in langer Zeit nicht erlebet. In der Lufft hatten 9. Lufft=feuer nach einanderen sich sehen lassen; unter diesen hatte das ste und letste einen geflügleten Drachen vorgestellt, welcher von allen orthen Feuer und Flammen von sich geworffen. Viele Officiers von der dasigen Gar= nison hatten auf ihne geschoffen, worauf derselbe verschwunden. Diese Brieffe fügen hinzu, das in dasiger Gegne der schnee würcklich acht schueh hoch gefallen sepe. Zu Tripholis, ist in dem Hornung ein so hefftiges Erdsbeben gewesen, welches die Leuth in aussersten schrecken gesetzt, also das selbe genothiget worden sich auf die Felder zu begeben, und ben dieser grossen Kälte abzuwarten, was tehrners

5

CA

20

ts

31

111

er

ITI

1991

orn

ein rid

sehrners kommen werde. Esist aber zu ihrem Gluck weiters nichts erfolget, so ein jeder wider nach seiner Hütten kehren können. Stift auch in dem Königreich Reapolis eine ungemenne menge Schnee gefallen, vornehmlich auf dem Calabrischen Gebirg, allwo die Zugänge gant verschnenet gewesen. Darzu ware noch eine ungewohnliche Kälte kommen, welche den armen land-Mann, und andere durfftige Leuth, wann sie nicht erfrieren wollen genothiget hatte, vieles von ihrem Daußerath so zum brennen tüchtig gewesenzu verbrennen. Man bes richtet auch von Jamica das im Wintermonat des 1730. Jahrs, daß König= reich Chun durch ein Erd-beben, welches 27. stund angehalten, ganstich under= gangen, und darauff eine durchgehende überschwemmung verursachet. Haubt-statt St. Jago, welchezimmitch geoß und Volckreich, und die Resident des Guvernörs, wie auch des höchsten Tribun als von gant Chiln ist war völlig versuncken. Die Statt de la Conception genannt, stunde im Wasser bis über die höchste Churne, und ware auch dieses erschröckenliche Element über die Mauren der Statt Calao hinein getrungen. Und weilen nun schier alle Menschen, außgenommen etwann 3. Fammilien, die zwen vornehmsten Statte aber, sambt allen Einwohnern, von der eröffneten Erde lebendig verschlungen worden; so rechnef man das über 8. Millionen Menschen, von allerlen Alter und stand ichn= merlich umkommen seyen. Welches desto eherzuglauben, weilen dieses Königreich 350. Meilen in die Lange, und ben nahe hundert in die Breite hat. Esist Dieses Königreich eine groffe Landschafft in Sud-Ammerca, und bringt Gold, Jaspis, Rupfer und andere sachen hervor, wiewol die Lufft daselbst sehrkalt ist. Die Spanierhaben es größen theils under ihrem Gewalt gehabt. Da es doch 1575. Meilen von uns entfernet ist. Es melden auch Briefe auß China, daß im verwichenen Jahr den 30. Herbstmonat, in der Haubt=statt Punn daselbst herum eine Erdbebung sich erzeigt, welche vier Minuten lang gewähret habe, und zwaren mit so gewaltigen stoffen , das die vornehmsten Gebäude der Statt dardurch in ihrem Fundamenten erschütteret worden. Der ausserhalb der Statt gelegene prachtige Pallast Santien genannt, so des Chinesischen Rensers Lust-Hauß gewesen, wie auch der Pallast seines sibenzehenden Bruders seyen eingestürt. Dieschöne Kirchen der Portugesischen Jesuiten, die Kirchen der Frangosischen Jesuiten, und das Franciscaner Kloster seinen fast ganglich verwustet. Un eben selbigem Tage hatte man eine zwente Erd-bebung, und biß den October des morgens nach verschiedene wie wol schwächere stöffe gesührt. Der Theauls oder gelbe Fluß und andere Ströhme mehr hatten ihre Damme, zerrissen, und sich auf die umligende Länder dergestalten außgebreitet, das dar= durch einige Provingen ganglich überschwemmet, und alle Einwohner verschies dener groffen Stätten ertruncken sepen, so das nun in allem mehr als hundert tausend Persohnen umkommen sepen. In Siebenbürgen har sich im Mersen der Fluß Marosch, durch einen Eps=stoß dergestalt ergossen, das derselbe gange Scheuren, Mühlen, Baufer, todte und lebendigen Menschen mit veg geschweme met worden. Es ist auch zu Wien den 27. Mert, morgens um 6. Uhr ein uns vermuthetes starckes mit Hagel, Schnee, Regen , Blis und Donner vermischtes Ungewitter gewesen, worvon ein streich einen groffen steinvon der St. Dis chaels Kirchen herunder geschlagen; jedoch ohne weiteren schaden. In Ita-Ien haben ein und das andere Erdbeben, die Einwohner daseibst hefftig erschredet, also das viele ihre Zuflucht auß den Stätten, auf das Felde genommen. Sintemahlen zu Jogia zwen drittel von der Statt und etliche Closter in einen fleinhauffen verwandlet worden, worvon auch eine groffe Ungahl Menschen ums komen, und beschädiget worden sind. Es wird auch von Paris unterem 25. Man berichtet, das zwischen Nantes und Meulan ein sehr schweres Ungewitter ae= wesen, wordurch 2. Dörffer verbrannt worden, und garviel Landschafftüber= schwemmet worden sen. Es sind auch an dem Rheinstrom den 5. und 6. Brach= monat sehr schwere und gefahrliche Ungewitter gewesen. In dem Wester-wald, desgleichen in der gegend Dilleuburg, hat es den strich dergestalten genommen, das die Früchte des Feldes ganslich dardurch ruiniert worden. In anderen Orthen hat ein Wolcken-bruch gar groffen schaden gethan. In der gegend Alschenburg haben die Früchte gleichfahls entsexlich gelitten, welches lender von anderen Orthen mehr gehöret wird. Wie dann auch von Meaur auß Franct= reich geschrieben wird, das ein starckes Hagel-wetter das gange imligende Lande, wie auch nach andere land der Proving verwüstet worden. Gestalten Beiefe von Bayeng vom 18. Brachmonat melden, das daselbst ein erschröckliches Un= gewitter gewesen, bergleichen ben Menschen-gedencken nicht erlebt worden, welches zwen Tag lang angehalten, und an verschiedenen Orthen eingeschlagen, und in dem Thurn zwen bestelte Lauter erschlagen. Auch mehr dann die Helffte der Nonnen in dem Closter erschlagen. Die Wetterleuchte sind so hißig gewe= sen, das denen Leuthen so auf dem Felde gewesen, die Haar darvon verbrandt worden, und was hierben nach das Merckwürdigste, so sen so lang dieses Unge= witter gewesen, kein einiger Regen=tropfen gefallen. Es haben die Donner= wetter auch um die gegend des Genffer-sees groffen schaden gethan; bergleichen anunzehlichen Orthen, welche nicht anführen kan. Go schreibt man auch aus Franckreich, das in dem Hoff des Schlosses zu Kontaineblau, allwo gegenwars tig der König sich aufhaltet, der Strahl eingeschlagen, und einer Frauen den Kopff also hinweggenommen, das man nicht wußte wo er hinkommen, da in dessen ihr Chemann und Sohn, welche ihro zur seithen gegangen gant unbe= schädiget geblieben waren. Es ist auch fast gleiche Zeit, in der gegend Sedan in Franckreich, ein sehr schweres Donner und Hagel = Wetter gewesen, und sind Bagel-steine gefallen, deren jeder ben zwen Pfund gewogen. Viel Menschen rund Viech sind dardurch erschlagen worden, und sonst auf dem Landesehr gros= senschaden geschehen. Eshat auch der Hagel in dem Frickthal schier alles ver= wustet. Wie auch an vielen anderen Orthen. In dem Schweißerland sind auch an vielen Orthen so schröckliche Ungewitter gewesen, also, das man ver= meynt der jungste Lag werde kommen. Wie wir dann auch selbst ein zimmliches ertahren haben.

1

r

5

rt

er

136

m

113

fr:

tes

P.S. Es sind 4. rothe flein und ein schwarzes vergessen worden; als nahmlich am Ostermontag, Liechtmestag, Joh. Läussert. und Mar. Empfängnustag den 8. Christm. ein schwarzes famtag Martini. Regens.